

„Stolpersteine“ in Bückeburg gereinigt

Gedenken an Opfer der Nationalsozialisten

VON MICHAEL WERK

BÜCKEBURG. Sie sind eine besondere Form des Gedenkens: die von dem Künstler Gunter Demnig in Bückeburg verlegten „Stolpersteine“. Was genau ist die Idee dahinter? Und warum haben Bürger diese Stolpersteine nun gesäubert?

Mehr als 100 000 „Stolpersteine“ hat der Künstler Gunter Demnig seit dem Jahr 1992, in dem er mit seinem Gedenkprojekt begonnen hat, bereits verlegt – in Deutschland und 20 weiteren Ländern. Vor Gebäuden, in denen einst Menschen wohnten, die in der Zeit des Dritten Reiches Opfer des Nazi-Terrors wurden. Meist erinnern die Stolpersteine an verfolgte, vertriebene und ermordete Juden, manche sind aber auch anderen NS-Opfern gewidmet, so etwa Sinti und Roma („Zigeuner“), homosexuellen Menschen und politischen Gegnern.

Auf den Stolpersteinen sind nach den Worten „Hier wohnte“ jeweils der Name, das Geburtsjahr und eine kurze Information zum Schicksal desjenigen Menschen angegeben, dem mit dem konkreten Stolperstein individuell gedacht wird. Denn, so heißt es laut Demnig im Talmud, einem der bedeutendsten Schriftwerke des Judentums: „Eine Person ist erst dann vergessen, wenn man sich nicht mehr an ihren Namen erinnert.“

Als „Stolpersteine“ bezeichnet der Künstler (sein Atelier ist in Alsfeld-Elbenrod) die von ihm gefertigten Gedenksteine eigenen Angaben nach, weil er mit diesen ein – eben der Erinnerung an die NS-Opfer dienendes – gedankliches Stolpern an den Gebäuden vorbeigehenden Menschen erreichen will.

Auch in Bückeburg hat Demnig im Laufe der Jahre einige Stolpersteine verlegt – laut Stadtverwaltung insgesamt 49 Stück. Anlässlich des aktuell 85. Jahrestages der Reichspogrom-



Fast 50 „Stolpersteine“ haben Raimund Dehmlow (links) und seine Mitstreiter in Bückeburg von Patina befreit.

FOTOS: GÜNTER HABEDANK



Mit Reinigungsmittel, Schwamm und Tuch säubern Raimund Dehmlow (links) und einer seiner Mitstreiter in Bückeburg verlegte Stolpersteine.

nacht vom 9. zum 10. November 1938 hat sich eine Gruppe von Privatpersonen um den früheren Bückeburger und heutigen Garbsener Raimund Dehmlow jetzt die Mühe gemacht, alle in Bückeburg verlegten Stolpersteine zu putzen. Ein freiwilliger Einsatz, dem sich ihm zu-

folge am Donnerstag spontan noch einige weitere Bückeburger anschlossen. Zudem habe man zu der Aktion „insgesamt nur positive Rückmeldungen seitens der Bewohner der Stadt erhalten“, berichtet er der 71-Jährige.

Eine Erschwernis war seiner Schilderung nach jedoch, dass die überwiegende Zahl der Stolpersteine, die er und seine Mitstreiter von „Patina“ befreit haben, seit der Verlegung dem Erscheinungsbild nach zum ersten Mal eine Pflege erfahren haben. Daher seien die Gedenksteine in vielen Fällen zunächst kaum vom Pflasterbelag zu unterscheiden gewesen und somit gar nicht mehr aufgefallen.

Wegen dieses Eindrucks habe man beschlossen, im nächsten Jahr erneut eine solche Putzaktion durchzuführen – ebenfalls am 9. November, dem Jahrestag der Reichspogromnacht.

Beabsichtigt hatte Dehmlow ursprünglich, mit noch mehr Personen nach Bückeburg zu

kommen, um die Stolpersteine zu säubern. Er habe die Aktion nämlich als Alternative für ein eigentlich von ihm geplantes Klassentreffen von ehemaligen Schülern der früheren Graf-Wilhelm-Schule (Bückeburg) sowie der früheren Oberkirchener Haupt- und Realschule (Schule am Ochsenbruch) vorgeschlagen, so Dehmlow. Und zwar wegen des seinem Empfinden nach verstörenden Terror-Angriffes, den die palästinensische Hamas am 7. Oktober dieses Jahres auf den Staat Israel verübt hat. Doch habe es aus dem Kreis der alten Klassenkameraden auch geteilte Meinungen zu der Aktion gegeben. So hätten sich mehrere der ehemaligen Mitschüler nicht für oder gegen eine Teilnahme entscheiden können, und die Diskussion zu diesem Thema laufe auch noch weiter. Andere ehemalige Mitschüler hätten indes aus gesundheitlichen Gründen abgesehen.

Raimund Dehmlow ist eige-

ner Darstellung nach am 2. Oktober 1952 in Oberkirchen geboren, dort und in Bückeburg aufgewachsen. Mittlerweile lebt er, wie bereits erwähnt, in Garbsen. Zu seiner beruflichen Vita gehören unter anderem Tätigkeiten als gelernter Buchhändler, Bibliotheksassistent und Diplom-Bibliothekar; von 1984 bis 2002 war er Verleger, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur einer Zeitschrift („Laurentius“). Daneben ist er in seiner Freizeit in einer sozialistischen Jugendorganisation und später (bis 1979) im Kommunistischen Jugendverband Deutschlands (KJVD) aktiv gewesen. Außerdem ist er Mitbegründer des Arbeitskreises kritischer BibliothekarInnen (Akrbie) und Mitglied des Vereins Memorial Deutschland, dem deutschen Zweig der internationalen Menschenrechtsorganisation Memorial; als Beauftragter für Flüchtlingsfragen hat er sich ebenfalls eine Zeit lang engagiert.